

Reisebericht in Fürstenfeldbruck und Umgebung durch die Bayerische Geschichte und sonstige Begebenheiten

mit Brigitte, Peter, Luise, Maria und Günter

am 10.06.07, 11.00 bis 17.00 Uhr

Wir sind auf der alten Salzstraße über Puchheim in Richtung Fürstenfeldbruck gefahren.

Wo es ca. 2 km nach Puchheim links nach Alling weggeht ist rechts neben der Straße etwas auf einer Anhöhe **Hoflach**.

In dem Dreieck **Alling**, Hoflach und Puchheim fand jene **Schlacht am 19. September 1422** statt, bei der die Wittelsbacher Cousins untereinander kämpften. Die Herzöge von **Bayern-München Ernst und Albrecht** zusammen mit dem Herzog von **Bayern-Landshut, Heinrich XVI.** gegen den Herzog von **Bayern-Ingolstadt, Ludwig VII. der Bärtige**.

Nach einem kurzer Exkurs zu den Anfängen der Herrschaft der Wittelsbacher in Bayern ab 1180 erfuhren wir, dass die Herzöge von Bayern-München und Bayern-Landshut gegen den Herzog von Bayern Ingolstadt gesiegt haben; bei der Schlacht wäre beinahe der Sohn des Herzogs Ernst, nämlich Albrecht, der spätere Albrecht III. ums Leben gekommen, jener Albrecht III., der später noch durch seine Heirat mit Agnes Bernauer heute noch vielen bekannt ist.

Hier bei Alling kam es am 19. September 1422 zur entscheidenden Schlacht gegen diesen Herzog Ludwig den Bärtigen. Bei der Schlacht stürzte der Sohn von Herzog Ernst, der spätere Herzog Albrecht III. von seinem Pferd und war inmitten der feindlichen Truppen verletzt zusammengebrochen, worauf Ernst sich zu seinem Sohn durchkämpfte und diesen rettete. Dieser spätere Herzog Albrecht III. war eben dieser, der durch seine Ehe mit der Augsburger Baderstochter Agnes Bernauer so große Berühmtheit in der Bayerischen Geschichte erlangte – aber das ist wieder eine ganz andere Geschichte.

Zum Dank für die siegreiche Schlacht und die Errettung seines Sohnes stiftete sein Vater 1422 an dieser Stelle eine Kapelle und ließ darin ein großes 7 m langes Fresko anfertigen, dass die siegreiche Schlacht darstellt. Diese Kapelle in Hoflach ist heute noch zu besichtigen

Die Kapelle kann von Mai bis Oktober, **an jedem ersten Samstag des Monats von 13.00 bis 17.00 Uhr besichtigt werden.**

Wir fahren dann weiter auf den **Nikolausberg** auf der Amperleite.

Den Schutz der Amperbrücke vor dem Marktplatz in Bruck und die Erhebung des Zolls übertrugen die um 1100 noch herrschenden welfischen Landesherren, insbesondere Heinrich der Löwe, ihren Dienstmannen, den **Herren von Gegenpoint**, die ihre Burg auf dem nahegelegenen Hügel (heute Nikolausberg) hatten. Seit einigen Jahren erinnern an dieser Stelle ein Gedenkstein und ein Kreuz an Burg und Burgkapelle. Das von den Wittelsbachern in der Nähe des Brückenübergangs auf ihrem Besitz (Feld des Fürsten = Fürstenfeld) 1263 gegründete Zisterzienserkloster löste die durch Erbteilungen wirtschaftlich geschwächten Gegenpointen Zug um Zug in ihren Grund- und Herrschaftsrechten ab. 1425 konnte es deren letzten Besitzrechte in Bruck erwerben. Fortan war das Kloster Grund- und Gerichtsherr über die erstmals 1306 als Markt (2006 war die 700 Jahrfeier des Marktes Fürstenfeldbruck, das 1935 zur Stadt erhoben wurde) bezeichnete Siedlung am Amperübergang und auch Eigentümer des Zollrechts.

Die Burg wurde nach und nach abgerissen. Die Nikolauskapelle stand noch bis ins Jahr 1785, wurde dann aber wegen Baufälligkeit und aus Desinteresse abgetragen.

Wir fahren dann über die ehemalige Amperbrücke, an der die Zollstelle für den Salzhandel nach Augsburg und Landsberg war an das Ende des heutigen **Stadtplatzes**. Der Stadtplatz wurde schon im 13./14. Jahrhundert angelegt, ein typischer bayerischer Marktplatz aus dem Mittelalter.

Das **heutige Rathaus**, das sog. **Zwerchhaus**, mit seiner barocken Fassade. Bruck hatte erst ab 1866 ein Rathaus; die Äbte von Kloster Fürstenfeld, die auch Herren über Bruck waren, verhinderten jegliche kommunale Selbstverwaltung des Marktes Bruck.

Wir gingen dann auf der rechten Seite den heutigen Stadtplatz hinunter und stießen auf das **Geburtshaus von Ferdinand von Miller** (geboren 1813). Sein Onkel war Johann Baptist Stiglmaier, der Leiter der Königlichen Erzgießerei in München. Ferdinand lernte bei seinem Onkel und studierte an der Akademie der Bildenden Künste in München und in Paris. Er baute die Bavaria in München. diese kolossale Bronzestatue (Bauzeit 8 Jahre) im Auftrag Ludwig II. Er übernahm später die königliche Erzgießerei und wurde weltberühmt. Reiterstandbild Kaiser Wilhelm I. in Metz, Goethe- Schiller Denkmal in Weimar, die Bronzetore des Kapitols in Washington usw. usw.

Sein Sohn Ferdinand Freiherr von Miller war ebenfalls weltberühmt, er baute über 70 Bronzestatuen! Sein anderer Sohn Oscar von Miller, bekannt durch die Gründung des Deutschen Museum 1902, aber auch insbesondere verdient wegen dem Bau seiner Elektrizitätswerke in Fürstenfeldbruck und Walchenseekraftwerk. Fürstenfeldbruck verdankt ihm als eine der ersten Gemeinden in Bayern schon ab 1892 die Elektrifizierung (Straßenbeleuchtung usw.).

Das **Gasthof/Hotel zur Post**, heute in der 12. Generation seit 1590 von der **Familie Weiß** geführt. Die ehemaligen Posthalter und mit Jakob Weiß als Förderer der Magdalenkirche/Rosenkranzbruderschaft. Louis Philipp Weiß war der Retter der Klosterkirche Fürstenfeld im Jahre 1803.

Schon gegenüber stand das sog. **Uhlhaus/Geburtsort der Maria Pettenbeck**. 1588 heiratete sie den Herzog Ferdinand. Aus dieser Ehe 16 Kinder, einer davon Bischof von Minden, Osnabrück und Regensburg. Sie waren „nur“ die Grafen von Wartenberg, weil die Ehe eines Herzogs mit einer Bürgerlichen nicht ebenbürtig war.

Schließlich vor uns das wunderschöne **Alte Rathaus – jetzt Standesamt und Trauungssaal** mit den vergoldeten Bronzereliefs an der Giebelwand, von Ferdinand von Miller gefertigt: Herzog Ludwig II. der Strenge und sein Sohn Herzog Ludwig IV. Römischer Kaiser

Etwas nach hinten versetzt die Brucker **Magdalenenkirche**, die erstmals 1267 erwähnt wird, ab 1673 aber neu gebaut wurde, vor allem gefördert von der damals bestehenden Rosenkranzbruderschaft unter starkem Einfluss des Jakob Weiß, Posthalter zu Bruck. Geweiht ist sie der Maria Magdalena oder auch Maria von Magdala, eine der weiblichen und engsten Jünger von Jesus; sie war eine der wenigen, die unter dem Kreuz Jesus stand, die ihn bestattet hat und der er nach seiner Auferstehung als erstes begegnet ist.

An der Kirchenwand aussen einige Epitaphe, z.B. von der Familie Weiß und der Familie Stiglmaier.

Innen ein riesiges Deckengemälde, wo die Rosenkranzmaria mit dem Himmelswagen die Kämpfer gegen die Türken bei der Besetzung Wiens 1683 beschützt. Das Altarbild zeigt den Tod Maria Magdalenas. Die Evangelistensymbole an der Kanzel. Die bekleidete Rosenkranzmadonna für Prozessionen rechts vorne im Chorraum. Die wunderschönen Statuen der zwölf Apostel an den jeweiligen Wandpfeilern. Über dem Chorraum das Deckenfresko Maria Magdalena begegnet dem auferstandenen Christus – „Noli me tangere“.

Auf dem Friedhof mehrere Gräber der Familie Weiß, unter anderem auch Louis Philipp Weiß, der Retter der Klosterkirche Fürstenfeld im Jahre 1803 bei der Säkularisation.

Wir gelangten dann an die **Amperbrücke** am Südenende des Marktplatzes. Sie ist die historisch bedeutsamste Brücke in Fürstenfeldbruck. Sie gab der Ansiedlung, aus der sich Markt und Stadt entwickelten, ihren Namen. Die **Benützung der Brücke war zollpflichtig. Das Zollrecht hatten die Gegenpointer zu Lehen und verkauften es 1361 an das Kloster Fürstenfeld.** Dieses verpachtete es an einen Zöllner zu Bruck, der dafür die Brücke in Stand halten mußte. Die Brücke mit dem Kreuz (heute der Hl. Nepomuk, der tschechische Brückenheilige) ist heute auch im Wappen von Fürstenfeldbruck.

Vom Marktplatz kommend konnten Tiere (Pferde und Ochsen) neben der Brücke in die "**Rossschwemme**" zum Waschen geführt werden.

Hier findet heute jedes Jahr, zurückgehend auf ein Gelübde um 1800 anlässlich einer Überschwemmung am 13. Dez. das **Lucien-Häuschen-Schwimmen** statt.

Gleich neben der Amper die **St. Leonhard Kirche** aus dem Jahre 1440; innen der seltene Baustil einer zweischiffigen Kirche, zu der der Chorraum mit Altar im rechten Winkel dazu angeordnet ist. Leonhard der Schutzpatron des Viehs und der Pferde. Auch hier finden jedes Jahr schon seit Jahrhunderten die Leonhardiritte statt. Die Pferde ritten durch die Kirche.

Sehr schön die 68 figürlichen Darstellungen in den Feldern des Kreuzrippengewölbes.

Eine Kostbarkeit der Erbärmde-Christus aus der Zeit um 1530 und das spätgotische Kruzifix im Chorbogen.

Wir gingen dann über die Bullachstr. zur **Aumühle**, der ehemals ältesten Mühle in Bruck. Heute ein Industriedenkmal aus dem 19. Jahrhundert, untergebracht die Stadtbibliothek und in den anderen Gebäuden die Stadtwerke Fürstenfeldbruck.

Ein kleiner Abstecher zum sog. **Silbersteg** in reizvoller abgeschiedener Flusslandschaft.

Wir wanderten dann durch den schönen **Stadtspark** in Richtung Kloster Fürstenfeld.

Zunächst gingen wir allerdings noch an den Klostergebäuden vorbei (darin seit 1975 die Bayer. Beamtenfachhochschule, Fachbereich Polizei) und wieder bergan auf die Amperleite zum **Engelsberg**, der hinter dem Kloster ansteigt.

Der hochmittelalterliche **Burgstall Engelsberg** war ursprünglich ein welfischer Ministerialsitz, der später vom Kloster aufgekauft und abgerissen wurde – an sich die gleiche Geschichte und das gleiche Schicksal wie bei den Herren von Gegenpoint auf dem Nikolausberg.

1779 wurde durch die Mönche des Klosters Fürstenfeld schließlich ein Lustgarten auf dem Gelände angelegt und eine Statue der Muttergottes aufgestellt.

Der Graben ist noch drei bis vier Meter tief, eine Erdbrücke ermöglicht den bequemen Zugang zur ovalen Kernburg. Die Erdwerke der ehemaligen Vorburg sind größtenteils verschwunden, nur im Bereich des Halsgrabens haben sich eindeutige Wallreste erhalten, auf denen jetzt die Marienstatue in einem vergitterten Holzkasten steht.

Hier auf dem Engelsberg standen 1803 schon die Kanonen bereit, um im Rahmen der Säkularisation die erst wenige Jahrzehnte davor fertiggestellte Klosterkirche zusammenzuschießen – Baulastkosten/Erhaltungskosten – Philipp Weiß, der Posthalter rettete die Kirche, indem er mit einer Delegation nach München zu König Maximilian I. fuhr und um die Erhaltung der Klosterkirche bat.

Die Mönche wurden alle aus dem Kloster vertrieben, die mobilen Schätze (Kelche, Monstranzen, Bücher und Gold und Geld) konfisziert und das Klosterareal mit dem Wirtschaftsgebäuden an den böhmischen Tuchfabrikanten Leitensberger für 300.000 Gulden verkauft. König Ludwig I. kaufte nach 1825 das Kloster wieder für 600.000 Gulden zurück und machte die Kirche zur Landhofkirche der Wittelsbacher.

Wir näherten uns dann der herrlichen Frontfassade der Klosterkirche Fürstenfeld.

Die Gründung des Zisterzienserklosters Fürstenfeld geht auf eine Bluttat **Herzogs Ludwig II. (Beiname "der Strenge")** zurück, der von 1253 - 1294 regierte. Dieser ließ am 18. Januar **1256 seine Gemahlin Maria von Brabant** – aus Eifersucht – auf der **Burg Werd (bei Donauwörth)** enthaupten. Noch in der Tatnacht befahl ihm bitterste Reue und er führte anschließend eine Wallfahrt nach Rom zu **Papst Alexander IV.** durch, um die Absolution zu erlangen. Papst Alexander IV. stellte den Bayern-Herzog vor die Wahl, sich **am Kreuzzug zu beteiligen oder ein Kartäuserkloster zu errichten.**

Ludwig hat letztere Buße erfüllt und im Jahre **1258 die Zisterziensermönche aus Aldersbach mit der Klostergründung betraut.** Diese ließen sich 1263 nach Ansiedlungsversuchen in **Aibling und Olching** endgültig **im Eberhardsgarten bei Bruck "auf dem Felde des Fürsten"** nieder und gründeten das Kloster Fürstenfeld.

Das Zisterzienserkloster wurde bald zum führenden Grund- und Gerichtsherrn der näheren und weiteren Umgebung. Neben dem Markt Bruck in unmittelbarer Nähe des Klosters erwarb Fürstenfeld nach und nach die Burg Wildenroth und die dazugehörigen Rechte, die Dorfgerichte zu Einsbach und Rottbach und 1746 im Tausch die Hofmark Maisach, die bis dahin zu Ettal gehört hatte. Bereits 1271 wurde ihm die Pfarrei Pfaffing mit den Filialen Bruck, Zell (Zellhof), Geising (Schöngeising) und Biburg inkorporiert, die zusammen mit weiteren Kirchen des Landkreises seelsorglich durch Mönche des Klosters oder durch von diesem eingesetzte Weltpriester betreut wurden. Pfarrer war der jeweilige Abt des Klosters. Dieser übte in den zuvor genannten Gebieten auch die niedere Gerichtsherrschaft aus, die durch einen eigenen Klosterrichter mit Sitz in Bruck wahrgenommen wurde. Gerade mit den Bürgern des Marktes Bruck, die durch die Herrschaft des Klosters in ihren gemeindlichen Rechten stark eingeschränkt waren, kam es bis zur **Säkularisation 1803** und der damit verbundenen Aufhebung des Klosters immer wieder zu Auseinandersetzungen und Prozessen: um Grund und Boden, Weidrechte u.a.m.

Die ursprüngliche Holzkirche des Klosters war bereits 1290 durch eine frühgotische dreischiffige Basilika ersetzt worden. Der damalige Hofbaumeister der Wittelsbacher, Giovanni Antonio Viscardi, war der Architekt, der die Vorstellungen des Kurfürsten Max Emanuel von einem "bayerischen Escorial" verwirklichen sollte. Unter Abt Balduin Helm (1690 - 1705) wurden vom damaligen kurfürstlichen **Hofbaumeister Viscardi** (1645 - 1713) die Pläne für den Neubau des Kloster und der Kirche gefertigt. Der **Grundstein für die heutige Klosterkirche wurde 1701** gelegt; in der Wirren des Spanischen Erbfolgekrieges (1701 - 1714) kam es jedoch zur Unterbrechung der Bauarbeiten.

Erst nach Ende des Krieges im Jahre 1714 wurden die Bauarbeiten fortgesetzt und die Kirche **im Jahre 1741 eingeweiht**. Die Fertigstellung nahm allerdings noch weitere Jahre in Anspruch (so wurde der Glockenturm im Jahre 1754 und die **Innenausstattung im Jahre 1766 vollendet**).

Einen imposanten Eindruck vermittelt die majestätische aufsteigende **Westfassade mit den überlebensgroßen Figuren Christi sowie des Heiligen Benedikt und Bernhard**. Das Prachtstück der Kirche ist aber wohl der **Rokoko-Hochaltar**, ein Meisterwerk der Harmonie von Plastik und Bild der **Himmelfahrt Mariens**.

Nach einer mehrjährigen Sanierung der Fundamente und Außenanlagen sowie der Gemälde, Fresken und Stukkaturen bietet sich das Gotteshaus **seit 1976** den Besuchern wieder im alten Glanze dar, wie ein Blick in das Innere der Kirche zeigt.

Die Zisterzienserklöster wurden von Anfang an "Maria, der Königin des Himmels und der Erde" geweiht. Das Marienpatrozinium ist auch in Fürstenfeld nicht zu übersehen.

Der Hochaltar im Osten zeigt die Darstellung der Aufnahme Mariens in den Himmel.

Die Orgel im Westen ist gestaltet als überdimensionales "M", das Monogramm Mariens. Auf der Mittelsäule steht Maria, von musizierenden Engeln umgeben. Die Orgel ist das einzig erhaltene Werk des zu seiner Zeit hochgeschätzten Donauwörther Orgelbauers Johann Fux (um 1670 - 1738).

Die Bauausführung, die erst nach dem Spanischen Erbfolgekrieg richtig einsetzte, besorgte Johann Georg Ettenhofer. Zahlreiche erstklassige Künstler waren an der Ausstattung beteiligt, so Cosmas Damian Asam, der die Deckenfresken malte und die Brüder Appiani, die die Kirche stuckierten. Die Besonderheit sind umlaufende Emporengänge oberhalb des Hauptgebälks. Beeindruckend sind Höhe und Weite des Kirchenraums, der trotz der Größe sehr einheitlich wirkt.

Den Stuck schufen italienische Künstler unter Leitung von Francesco und Jacopo Appiani. Die zahlreichen Fresken stammen von Cosmas Damian Asam. Die fünf Deckenbilder des Langhauses verbinden zentrale Stationen der Erlösung der Menschheit durch Christus mit Szenen aus dem Leben des heiligen Bernhard von Clairvaux (Gründer des Zisterzienserordens): Verkündigung an Maria – Traum der Mutter Bernhards; Geburt Christi – Bernhards Vision von der Geburt Christi; Auferstehung – Predigt Bernhards vor dem Herzog von Aquitanien; Himmelfahrt – Eintritt Bernhards und seiner Gefährten in den Zisterzienserorden; Sendung des Hl. Geistes – Frömmigkeit des hl. Bernhard in der

besonderen Hinwendung zum Gekreuzigten und zu Maria. Beidseits der großen Bilder sind heilige Zisterzienser dargestellt. Die Deckenbilder im Chor zeigen u.a. Maria in der himmlischen Herrlichkeit und die Stiftung des Klosters.

Egid Quirin Asam schuf 1736 die beiden mittleren Seitenaltäre St. Sebastian und St. Peter und Paul. Der spätbarocke Kreuzaltar mit dem mittelalterlichen Kruzifix steht seit 1978 wieder am Eingang zum Chor. Seitlich davon zwei große Figuren von Roman Anton Boos (1765/66): der Klosterstifter Herzog Ludwig II. (links) und sein Sohn Kaiser Ludwig der Bayer (rechts), ein großer Förderer des Klosters. Die Kirche besitzt zwei besonders verehrte Marienfiguren: die am Chorbogen aufgestellte, sitzende „Traubenmadonna“ (um 1470/80, vom mittelalterlichen Hochaltar) und die frühgotische Sandsteinmadonna (14. Jh.) am hintersten rechten Seitenaltar. Die Orgel von Johann Georg Fux (1736/37), dem damals berühmten Orgelbauer, ist in allen wesentlichen Teilen original erhalten. Sie erklingt in den Gottesdiensten und bei Konzerten, die regelmäßig in der Klosterkirche stattfinden.

Massig spätbarocker/Rokoko Baukörper

Maße: 80 m lang, 30 m breit und 30 m hoch (Langhaus)

Langhaus Wandpfeilersystem mit Vorhalle

Einschiffig Tonnengewölbe – Höhe und Weite des Innenraums dadurch besonders betont

Deckenfresken – C.D. Asam mittlere Reihe – aus dem Leben des Hl. Bernhard, Salve Regina und Pfingstwunder

Begleitfresken beziehen sich auf das Heilsgeschehen, Maria und das Ordensleben der Zisterzienser seit Gründung und Bau des Klosters

Prachtvolle Hochaltar Bild Maria Himmelfahrt gemalt von Joh. Nep. Schöpf

Skulpturen Ludwig II. der Strenge, Kaiser Ludwig IV.

Nach dem Essen im **Biergarten** führen wir noch nach **Puch** zur **Kirche St. Sebastian**, die viele Bilder und Geschichten über die **Hl. Edigna** beinhaltet, die um 1100 in der hohlen Linde gelebt hat – die sog. **Edignalinde**. Daneben ist der **Schriftsteller Langbehn**, der „**Rembrandtdeutsche**“ begraben.

Schließlich war die letzte Station die unweit von Puch befindliche **Kaiser-Ludwig-Säule**, zu Ehren des Sterbeortes des **Kaiser Ludwig IV.**, hier bei der Bärenjagd gestorben 1347. Er war der erste Kaiser aus der Dynastie der Wittelsbacher und einer der bedeutendsten Kaiser des Heiligen Römischen Reiches im Spätmittelalter. Er konnte nochmals verhindern, dass die Habsburger an die Spitze des Reiches kamen und schaffte es, das deutsche Kaisertum endgültig von den Beeinflussungen des Papstes in Rom zu befreien. Nach seiner Kaiserkrönung in Rom stiftete er nach der Rückkehr nach Deutschland 1330 das Kloster Ettal.

Eine gute Brotzeit bei Brigitte und Peter beendete schließlich den schönen Tag.